Financial Stability Report 52 im Überblick

Die Risiken an den globalen Finanzmärkten haben im Jahr 2026 zugenommen – getrieben von wachsenden geopolitischen Spannungen, volatilen Rohstoffmärkten, Entwicklungen der künstlichen Intelligenz und fiskalischen Herausforderungen. Trotz dieses schwierigen Umfelds zeigt die österreichische Wirtschaft Anzeichen eines Aufschwungs, der laut aktuellen Prognosen im Jahr 2027 weiter an Fahrt gewinnen könnte, sofern es keine weiteren wirtschaftlichen oder politischen Schocks von außen gibt. Auch die Volkswirtschaften Zentral-, Ost- und Südosteuropas (CESEE) haben die bisherigen Herausforderungen gut gemeistert.

Vor allem aufgrund eines großen Bankzukaufs in CESEE ist der österreichische Bankensektor im ersten Halbjahr 2026 gewachsen; zugleich legte das Kreditwachstum in Österreich moderat zu. Während die Vergabe von Wohnimmobilienkrediten getragen von verbesserten Marktaussichten anzog, stagnierte die Kreditvergabe an Unternehmen das vierte Jahr in Folge. Aufgrund der Struktur ihrer Kreditbestände bleiben die österreichischen Banken stark gegenüber Immobilienrisiken exponiert. Zwar hat sich die Kreditqualität mit einer Quote notleidender Kredite (*non-performing loans – NPL*) von knapp unter 3 % stabilisiert, der NPL-Bestand stieg aber auf 28 Mrd EUR an. 56 von insgesamt 314 österreichischen Banken weisen eine NPL-Quote von über 5 % auf.[1] Der NPL-Anstieg nach dem Ende der Niedrigzinsphase und die vergleichsweise geringe Abbaugeschwindigkeit führen zu einem zunehmend alternden NPL-Bestand, der mittlerweile auf der Kapitalbasis der Banken lastet. Die Kreditqualität von Gewerbeimmobilienkrediten (*commercial real estate – CRE*)[2] in Österreich bleibt im Fokus der Aufsicht. Die NPL-Quote österreichischer Banken in diesem Marktsegment ist zwar nicht weiter gestiegen, bleibt aber weiterhin über 8 %. Da die Zinssätze jüngst wieder anstiegen, könnten CRE-Kreditnehmer erneut unter Druck kommen. In diesem Zusammenhang verpflichtet der ansteigende sektorale Systemrisikopuffer (sSyRP) betroffene Banken, zusätzliches Kapital vorzuhalten. Mit dem Gewerbeimmobilienpreisindex, um den das Gewerbeimmobilien-Dashboard der OeNB erweitert wurde, lässt sich die Wertentwicklung von CRE-Sicherheiten besser überwachen. Der Index zeigt, dass CRE-Preise in Österreich von der Zinswende 2022 bis Ende 2024 um rund 10 % gefallen sind und sich im Jahr 2025 stabilisiert haben. Die Preise von Wohnimmobilien in Österreich (*residential real estate – RRE*)[3], die ihre Talsohle ebenso Ende 2024 erreicht hatten, wuchsen in den ersten drei Quartalen 2026 lediglich leicht. Trotz steigender Preise und zunehmender Kreditvergabe sind derzeit kaum erneute systemische Risiken am RRE-Markt erkennbar – auch weil die kreditnehmer:innenbasierten Kriterien des Finanzmarktstabilitätsgremiums am Gesamtmarkt eingehalten werden. Abweichungen von diesen Kriterien lagen innerhalb der jeweiligen 20%igen Ausnahmekontingente.

Die Profitabilität des österreichischen Bankensektors ist nach wie vor hoch. Der Gewinn stieg im ersten Halbjahr 2026 auf 9,3 Mrd EUR – allerdings maßgeblich getragen von einer Reihe starker Sondereffekte, die sich kaum wiederholen werden (insbesondere erhebliche Wertaufholungen bei Beteiligungen) und einem Bankzukauf in Polen (ein großes, neues Zielland, das auch in Zukunft die Profitabilität des österreichischen Bankensektors maßgeblich beeinflussen wird). Die in den letzten Jahren verzeichnete hohe Profitabilität des Sektors, die auf einer verbesserten Zinsmarge von 2 % oder mehr basiert, sowie

[1] Diese 56 Institute stehen zusammen für rund 9 % der Bilanzsumme des österreichischen Bankensektors.

[2] Weiterführende Informationen verfügbar im OeNB Gewerbeimmobilien-Dashboard und Gewerbeimmobilien-Marktbericht.

[3] Weiterführende Informationen verfügbar im OeNB Wohnimmobilien-Dashboard and Wohnimmobilien-Marktbericht.

die Einbehaltung von Gewinnen führten zu einem resilienten Bankensektor mit einer harten Kernkapitalquote von 18,5 % (Stand Mitte 2026). Über die letzten Jahre nahm auch die Nutzung von signifikanten Risikotransfers zu, wobei die Risiken aus derartigen Transaktionen derzeit überschaubar erscheinen.[4] Die Liquidität im österreichischen Bankensektor ist weiterhin solide, wovon eine konsolidierte kurzfristige Liquiditätsdeckungsquote (*liquidity coverage ratio – LCR*) von 158 % zeugt, die komfortabel über dem regulatorisch geforderten Minimum von 100 % liegt.

Das Geschäft der österreichischen Banken in CESEE hat einen klaren EU-Schwerpunkt – fast 90 % der Bilanzsumme der lokalen Tochterbanken entfallen auf EU-Mitgliedstaaten. In der ersten Jahreshälfte 2026 erzielten die österreichischen Tochterbanken in CESEE einen Gewinn von 3,3 Mrd EUR, nicht zuletzt dank ihrer sehr guten Kreditqualität (NPL-Quote: 1,7 %). Gleichzeitig hat sich in den wesentlichen CESEE-Ländern die Risikolage positiv entwickelt und auch die externe Risikoeinschätzung hat sich verbessert. Die Exponierung des österreichischen Bankensektors in dieser Region konzentriert sich auf zwei Banken, deren Kapitalisierung und Profitabilität sich verbessert haben. In diesem Zusammenhang wurde der makroprudenzielle Systemrisikopuffer angepasst, wobei die Komponente für das systemische Konzentrationsrisiko in zwei Schritten aufgelöst wird.[5]

Insgesamt zeigt sich der österreichische Bankensektor resilient gegenüber einem potenziellen starken makroökonomischen Schock. Das belegen entsprechende Stresstestergebnisse. Gleichzeitig nehmen Risiken zu, die nicht einfach quantifizierbar bzw. nicht ohne Weiteres durch Eigenkapital und Liquidität abdeckbar sind (z. B. das Risiko von Cyberattacken).

Die Staatsanleihebestände österreichischer Banken, die weiterhin leicht unter dem EU-Durchschnitt liegen, leisten einen wichtigen Beitrag zum Liquiditätsmanagement. Die Staatsanleihebestände von Investmentfonds und Versicherungsunternehmen vergrößern darüber hinaus die Verflechtungen zwischen Staaten und Finanzsektor. Obwohl das österreichische Finanzsystem weiterhin überwiegend bankenbasiert ist, gewinnen Nichtbanken-Finanzintermediäre (NBFIs) aufgrund ihres Wachstums und ihrer Verflechtungen mit anderen Finanzmarktakteuren für die heimische Finanzstabilität zunehmend an Bedeutung. Die wechselseitigen Exponierungen zwischen Banken und NBFIs sind derzeit noch moderat. Ihre weitere Entwicklung sowie ihr Potenzial, als Kanäle für die Übertragung von Risiken zu wirken, erfordern dennoch zunehmende Aufmerksamkeit seitens der Aufsicht.

Zusammenfassung

In einem durchwegs herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld ist es wichtig, dass der österreichische Bankensektor seine Widerstandsfähigkeit beibehält, um die Finanzierungs- und Investitionsbedürfnisse der Haushalte und Unternehmen erfüllen zu können. Um systemische Risiken hintanzuhalten, unterstreicht die OeNB die Bedeutung folgender Punkte:

- Sicherstellung einer adäquaten Kreditrisikosteuerung der Banken, insbesondere bei Immobilienfinanzierungen, einschließlich
  - eines aktiven Managements und konsequenten Abbaus notleidender Kredite,
  - höherer Wertberichtigungen (insbesondere für den unbesicherten Teil der Kredite) und

[4] Bei diesen Transaktionen werden gewisse Kreditrisiken auf externe Investoren übertragen, was für die betroffene Bank eine teilweise Kapitalerleichterung zur Folge hat.

[5] Nähere Informationen siehe Empfehlung FMSG/4/2026.

- einer konservativen Bewertung der Sicherheiten;

- Investitionen in Cybersicherheit und Digitalisierung bei gleichzeitiger genereller Kostendisziplin sowie
- ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gewinneinbehaltung für den Kapitalaufbau sowie Bankzukäufen und Dividendenausschüttungen.